

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 14 (1928)
Heft: 21

Artikel: Etwas über Schulspaziergänge
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht bloß von allen Klogigkeiten zu säubern, sondern geradewegs zu einer künstlerischen Fertigkeit zu steigern, ließ ich viele von meinen wenigen Nebenbeschäftigungen fallen. Nun konnte ich mich ganz nur der Schule widmen, und siehe, jede Unterrichtsstunde wurde zu einem methodisch-pädagogischen Meisterstück. Frage und Aufruf, liebevolle Verbesserung und wohlverdiente Rüge waren gleich untadelig hinsichtlich Tonfall, sprachlicher Form und methodischer Zweckmäßigkeit. Die vielen Hörstationen, die mit meinem Mikrophon in Verbindung standen, wurden immer reger benutzt. Hin und wieder ließ ich mir von guten Beobachtern die unterhaltendsten Geschichtlein zu Ohren tragen von meiner buntgemischten Zuhörerschaft. Der Herr Erziehungsdirektor soll sich vergnügt das Bärtchen gestrichen haben, auch Herr Erziehungsrat Elmiger fand alles in bester Ordnung und streifte mit Würde das rundliche Kinn am Rande des Stehfragens. Die zuständige Behörde in Sempach richtete bald wieder ein Schreiben an mich mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung. Nicht minder freute es mich, zu vernehmen, daß auch Seminar Hitzkirch fleißig am Hörrohr sitzt. Prof. Fischers Wohlbeleibtheit thront in gemächlicher Ruhe am Studiertisch, Hörer und Korrekturstift in den Händen. Möglichen entrinnt es ihm im murmelnden Gespräch mit sich selber: „Net, Dominigg, bei solcher Ruhe langts auch bei dir eher zu einem bißchen Fettansatz.“ — Dabei rutschten die Rockärmel etwas rückwärts und es schimmerten die weißen Hemdärmelbrislj etwas hervor.

Aber nicht nur die mir durch Ähnlichkeit der Lebensstellung Verbundenen zählen zu meinen jetzigen Bewunderern. Auch Privatmänner, Juristen, Parteipräsidenten lauschen gelegentlich meinen Vorträgen, und ich darf es vielleicht zu einer besondern

Ehre rechnen, daß sich der bestbekannte Hr. Dr. Moser in Luzern meiner auch in großer Aufmerksamkeit angenommen hat. Da ich mich in einer besonders wohl gelungenen Religionsstunde — ich weiß nicht mehr genau — über die Befehrung der Niniviten oder über die Verleihung des Lehramtes an Petrus verbreitete, soll er zwar zuerst etwas mit den Stiefelabsätzen auf den Boden gestampft haben, aber schließlich konnte auch er nicht mehr mit seiner Bewunderung zurückhalten und lobte restlos meine besonders gute Mitteilungsgabe, fügte aber — gleich wieder verdrießlich werdend — bei, auf diese Weise könnte ihm noch der ganze Kanton Luzern gut katholisch werden.

Meine Damen und Herren! Längst schon werden Sie vermutet haben, daß ich Aprilspuk mit Ihnen treibe. Nun, wenn Sie untertänigst geruben, das Vorgetragene alles ernsthaft zu glauben, so dürfen Sie zu mir kommen und ich würde es mir diesfalls nicht nehmen lassen, Ihnen einige Flaschen zum Besten zu geben. (Wirkliche Flaschen, sogar — leere!)

Es dringen nun aber die andern 11 Apo . . , will sagen: Monate des Jahres, die nicht April heißen, ernstlich in mich, an die unterhaltssame Mikrophongeschichte noch einen kräftigen lehrhaften Nachsatz anzuhängen. Man sieht nun meinerseits auch nicht ein, warum die Quintessenz, die nun einmal in dieser Geschichte wirklich steckt, nicht ausgesprochen werden sollte. Sie heißt so oder anders; auf alle Fälle indessen so:

Gedenke o Lehrer, daß das gesprochene, nie mißbrauchte Wort an die Schüler eine halbe Allmacht darstellt und daß über dir und uns ein Gott thront, welcher der Sammelpunkt der allerfeinsten Mikrophon-Beziehungen ist. D. B.

Etwas über Schulpaziergänge

Hinaus ins Freie laßt uns geh'n,
In Wälder und durch Auen;
Die Welt ist allerorten schön,
Man muß nur richtig schauen!

Erfreulicherweise gelangt man heute immer mehr und mehr zur Einsicht, daß Lehrausgänge, Wanderungen und Schulreisen — richtig durchgeführt — eine hohe Bedeutung für die Erzieherarbeit haben, für Körper und Geist. Deshalb wird die Erziehung, die sich die vorhandenen Anlagen im Menschen anzuschließen hat, um sie in der Richtung des Guten und Wahren zu veredeln und zu stärken, den Schulpaziergängen volles Augenmerk schenken; denn es gibt eben fast keine andere erziehbliche Tätigkeit, bei der Körper und Geist so ineinander greifen, so einander heben und bele-

ben, wie dies beim Wandern der Fall ist. Die Sitzarbeit der Schüler in geschlossenen Räumen ist mit zahlreichen Nachteilen für die körperliche Entwicklung des jungen Organismus verbunden. Bei den Wanderungen bewegen sich die Kinder in freier Luft und sind gezwungen, tiefer Atem zu holen und so Herz und Lunge zu stärken. Die Augen haben keine Naharbeit zu leisten, die ihnen so leicht schadet. Durch kräftige Betätigung der untern Muskelpartie wird diese gestählt und dadurch auch der Blutandrang zum Gehirn abgelenkt. Der Appetit, der namentlich bei jüngern Schülern bei eintretender Schulmüdigkeit so sehr leidet und schwindet, wird lebhaft angeregt und das ganze körperliche Wohlbefinden gehoben.

Und dieses körperliche Wohlbefinden leistet auch

(Fortsetzung Seite 210.)

der geistigen Gesundung und Stärkung die besten Dienste. Gerade mit den Abc-Schützen, mit unsern Erstklässlern, sollte man recht oft — an gar vielen Orten mehr als bis anhin — ins Freie hinaus. Der Eintritt in die Schule bedeutet einen wichtigen Wendepunkt im Leben des Kindes, ein Eintreten in den Ernst des Daseins. Wo nicht bloß Dozenten, sondern auch gute Erzieher arbeiten, die anknüpfen an die Fäden, welche in den ersten sechs Lebensjahren gesponnen wurden, die das bewegliche Mäulchen und das quacksilberige Wesen des kleinen Wildfangs dann und wann in Gottes schöne Welt hinausführen, wird das fröhliche, lang-, sprach- und maulustige Kind sich nach und nach mit Freuden an das Stillsitzen und die gespannte Aufmerksamkeit gewöhnen und sich fügen.

Während des Unterrichts in der räumlich stark beengten Schulstube stehen sich Lehrer und Schüler in gemessenem Abstände gegenüber; auf der Wanderung dagegen entwickelt sich von selbst eine Annäherung von Lehrer und Schüler, das Verhältnis zwischen beiden nimmt den Charakter des freundlichen Verkehrs, des geselligen Umganges an. Der Schüler sieht in seinem Lehrer nicht mehr den strengen Herrn und Gebieter, sondern den väterlichen Freund und Ratgeber, den Genossen seiner Freuden; er faßt Vertrauen zu ihm und öffnet ihm sein Herz. — Mag dabei der Unterricht in noch so freien Formen erteilt werden, so viele Warum, so viel Fragen nach ursächlichem Zusammenhang treten im engen Schulraum nicht auf, sei es nach der geographischen, naturkundlichen, geschichtlichen oder gemüthlichen Seite.

Zudem sind Schulwanderungen ein Erziehungs- und Bindemittel ersten Ranges. Sie verschaffen dem Erzieher einen Einblick in den moralischen Seelenzustand des Zöglings; sie bieten ihm Gelegenheit, die Eigenart der Kinder zu studieren. Es sind oft überraschende Entdeckungen, die man bei Schulwanderungen und Jugendspielen macht. — Wo man bislang nur Stumpfsinn und Verschlossenheit vorfand, zeigen sich jetzt Züge eines sanften und innigen Gemüthes. Und wo der Erzieher Dienst-eifer und unwandelbare Pflichttreue vermutete, da enthüllt sich ihm gar oft Augendienerei, Dünkel und

Selbstsucht. — So sind die Wanderungen ein Spiegel der kindlichen Seele. Schulpaziergänge sind vorzüglich geeignet für die unmittelbare Charakterbildung, zur Pflege des Gemüthslebens, der Verträglichkeit und des Gemeingefühls, zur Schärfung des Wahrheitssinnes, zur Gewöhnung an Ordnung und anständiges Betragen. Sie bilden aber auch eine reine, kräftige Quelle zur Belebung, Förderung und Festigung eines gesunden Heimat- und Vaterlandsgefühls und sind ein Mittel, die läge Gleichgültigkeit gegen die Natur und den Sinn der großen Masse nach materiellen Genüssen zu beseitigen. Und obendrein erscheinen sie der wandernden Jugend als Festtage, an die das Kind später gern und freudig zurückdenkt.

Drum, hin und wieder hinaus aus dem dumpfen Haus, um Leib und Seele in würziger Luft gesund zu baden, um mit Verständnis zu lesen und zu lernen im Buche von Gottes freier Natur, wodurch der geistige Horizont der Kinder fast spielend erweitert und vertieft wird. Gedanken und Sprache sind so erhaben und edel, die wir auf den Blättern von Gottes Schöpfung finden, und der Unterricht bekommt dadurch Leben und wirkt nachhaltig.

„Nicht im Buch — in Feld und Flur,

Wird verständlich die Natur!“

Sollen aber Lehrausgänge und Schulwanderungen wirklich ihre ganze und volle Bedeutung erlangen, so muß eine gründliche, planmäßige Vorbereitung und die nachfolgende Verwertung des gesammelten Stoffes durch die Schule erfolgen.

So sehr das Wandern eine Gepflogenheit der Jugend ist, dürften und sollten doch auch wir älteren Jahrgänge wieder mehr zu Fuß gehen zur Erholung und Stärkung von Leib und Seele, zur Nahrung und Kräftigung der Gesundheit von Herz und Gemüt. Schon zu alten Zeiten empfanden große Männer den Segen des Wanderns und verdankten ihm einen großen Teil ihrer geistigen Kraft und leiblichen Rüstigkeit. So nennt z. B. der alte Turnvater Jahn „die Wanderschaft eine Bienenfahrt nach dem Honigtau des Erdenlebens“, und Seume tat einst den viellagenden Ausspruch: „Es würde alles besser gehen, wenn man mehr ginge!“ —ng.

Pädagogische Psychologie

Die Psychologie gehört heute zu den notwendigsten Fächern einer Lehrerbildungsanstalt, mag sie sich nun Seminar oder Akademie oder sonstwie nennen. Die Lehrbücher für dieses Fach sind in jüngster Zeit zahlreich geworden, aber nicht alle sind auf die Lehrerbildung eingestellt; viele gehen wohl in die Tiefe und in die Breite, setzen aber große Vorkenntnisse voraus, eine Summe von Wissen, die erst auf der Hochschule erworben werden kann. Oder sie

gehen Wege, die den angehenden Lehrer vom Hauptziel eher ablenken, und mehr anleiten zum Experimentieren als zur Erforschung der jugendlichen Seele. Solche Werke beanspruchen auch sehr viel Zeit, die dem Lehramtschüler nicht in hinreichendem Maße zur Verfügung steht.

Ein Werk, das aus der Praxis an der Lehrerbildungsanstalt herausgewachsen ist und unsere schweizerischen Verhältnisse berücksichtigt, hat vor